

# Natur- und Heimatkundlicher Rundwanderweg Kölschhausen

(Seit 1977)



„Aus Liebe zur Heimat und zur Natur“

Nach einer Idee der Vogel- und Naturschutzfreunde Kölschhausen e.V.  
aus Anlass des 50jährigen Bestehens

2. Auflage 2019



## Impressum:

Herausgeber: Vogel- und Naturschutzfreunde Kölschhausen e.V.  
Am Zimmerplatz 24  
35630 Ehringshausen

Texte und Fotos: Helmut Weller, Ehringshausen

Foto Titelseite: Karl-Heinz Eckhardt

# Die Vogel- und Naturschutzfreunde Kölschhausen e.V.



Gruppenbild aus dem Jahr 1994 (Bei dem damaligen Brunnen „Struth“ –  
Erstellt zur Wasserversorgung von Weidetieren)

Die Vogel- und Naturschutzfreunde Kölschhausen sind seit 1969 in den  
Gemarkungen des Ehringshäuser Ortsteils aktiv im Einsatz.

- Sie erhalten und pflegen Biotop in der Kulturlandschaft, um heimischen Tieren und Pflanzen Lebensraum zu bieten.
- Sie legen Lebensräume neu an.
- Sie organisieren traditionelle Pflegemaßnahmen, unter anderem für die wertvollen Magerrasen im Gebiet der Gemeinde Kölschhausen.
- Sie praktizieren einen zeitgemäßen Vogel- und Naturschutz.
- Sie informieren die Bevölkerung über die oben genannten Arbeiten.
- Sie pflegen die Geselligkeit.

Der Verein Vogel- und Naturschutzfreunde Kölschhausen e.V. ist ein Zusammenschluss Gleichgesinnter, der seine Aufgabe im Erhalt und in der Zustandsverbesserung der charakteristischen Lebensräume für die heimischen Tier- und Pflanzenarten in der heimatlichen Gemarkung sieht. Dies tun die Mitglieder schon 50 Jahre lang. Damit sollen die vielfältigen Funktionen des Naturhaushaltes sowie die Eigenarten unserer Kulturlandschaft erhalten werden, um damit wiederum einen Beitrag zur Sicherung der Lebensgrundlagen schlussendlich für den Menschen selbst zu leisten. Eine wichtige gesellschaftliche Aufgabe also!

Der Fortbestand vieler im Verlauf des Wanderweges anzutreffenden Biotope ist nicht ohne die Mitwirkung des Menschen möglich. Auch sind die Lebensräume durch sein Wirken entstanden. Diese Feststellung ist für das Verständnis wichtig, dass wir uns nicht in einer Natur-, sondern in einer Kulturlandschaft befinden. Unsere Offenlandschaft ist durch jahrhundertelange menschliche Eingriffe geprägt, allerdings nicht mit Hilfe der heute üblichen Mittel, sondern durch mühselige Kleinarbeit, mit körperlichem Einsatz ohne Ende. Die sogenannte „Gute alte Zeit“ war für die Menschen deshalb keine gute Zeit, für die Natur, oder anders, für die deutlich mehr Pflanzen- und Tierarten in der Kulturlandschaft schon!

Durch die heutige Unwirtschaftlichkeit der Landwirtschaft in unserer Mittelgebirgslandschaft und durch die Einführung industrieller Arbeitsmethoden sind gravierende Landschaftsveränderungen eingetreten bzw. noch im Gange. In diesem Prozess werden die am wenigsten Gewinn abwerfenden, aus Naturschutzsicht aber oft wertvollsten Flächen aus der Bewirtschaftung genommen. Mit der zwangsläufig nachfolgenden Verbuschung z. B. von Magerrasen, dem Brachfallen von Feuchtwiesen oder dem Zuwachsen von Obstwiesen geht eine Artenverarmung einher, die nicht im Sinn des Naturschutzes ist.

Diese Erkenntnis hat die Landschaftspflege und -gestaltung bei den Vogel- und Naturschutzfreunden Kölschhausen zum wichtigsten Bestandteil ihrer Vereinsarbeit werden lassen. Mit dem kleinen Stamm aktiver Mitglieder kann nur die Betreuung einiger Gebiete erfolgen.



Weil der ehrenamtliche Aktionismus aus heutiger Sicht, angesichts des dramatischen Artensterbens und des immensen Rückgangs der Individuenzahl bei vielen Arten nicht ausreicht, versuchen die Kölschhäuser Naturfreunde direkt oder indirekt, über übergeordnete Naturschutzorganisationen, ein klein wenig Einfluss auf die Landwirtschaft zu nehmen. Auch wäre es wünschenswert, wenn Mitbürger mithelfen, etwas zum Positiven zu verändern. So kann ein Beitrag des Einzelnen schon in der dauerhaften Pflege einer Obstwiese bestehen. Noch sind wir in der glücklichen Lage, einige bedeutsame Lebensräume zu haben, die im Verlauf des Weges ansatzweise gezeigt werden können. Ob Feucht-, Nass- oder Obstwiese, ob Bach oder Teich/ Tümpel oder Magerrasen, Hecke oder Baum, Wald oder Feld – all diese Landschaftselemente sind Lebensgrundlage für die verschiedensten Pflanzen und Tiere

unserer Heimat. Und nicht nur das – der einfühlsame Mensch wird dieses Nebeneinander ganz einfach auch als angenehm und schön empfinden, erholsam und erlebnisreich. Nun ist es sicher leicht zu verstehen, dass ein „Viel“ diverser Biotope mit einer Artenvielfalt in Flora und Fauna einhergeht, womit wir bei einem



*Schwalbenschwänze an Natternkopf*

wichtigen Leitbild der Vogel- und Naturschutzfreunde Kölschhausen angeht.

Besonderen Wert wird von uns auf das Erkennen der Bedeutung auch der kleinen Geschöpfe in unserer Landschaft gelegt. Denn nichts hat die Natur nutzlos geschaffen – alles steht irgendwie in Verbindung, hat Bedeutung für das Gesamtsystem. Beim Verlust einzelner „Bausteine“ gerät das Gefüge durcheinander! Dieser Prozess ist leider bereits in vollem Gange und wird heute, vielfach noch gar nicht erkannt, durch die Klimaveränderungen noch zusätzlich massiv beeinflusst!



Dass wir uns nicht in einer Natur-, sondern in einer Kulturlandschaft befinden, darauf habe ich bereits zu Beginn des Kapitels hingewiesen. Aus diesem Grund ist es den Vogel- und Naturschutzfreunden Kilschhausen wichtig, zusätzlich heimatkundliche und –geschichtliche Hinweise zu geben. Es soll die Beziehung der Dorfbevölkerung zu ihrer Heimat gestärkt werden, wodurch wir wiederum auf mehr Rückhalt für unsere Zielsetzung „Erhalt einer alten Kulturlandschaft“ hoffen.

Natur und Kultur stehen in einer wichtigen Wechselbeziehung. Wo es der Natur schlecht geht, ist es auch um die Kultur einer Gesellschaft nicht gut bestellt!

Mit der vorangegangenen Schilderung der Hintergründe des Wanderwegs ist beabsichtigt, mehr Verständnis und Aufmerksamkeit für die nachfolgend im Einzelnen näher beschriebenen Stationen des Weges zu wecken.

Helmut Weller, im Mai 2019

#### Zur allgemeinen Beachtung

Die Initiatoren des Projektes haben lange überlegt, ob der Wanderweg mit der Vereinszielsetzung „Ruhezonen bewahren“ vereinbar ist. Nach reiflicher Überlegung meinen wir „Ja“, aber nur dann, wenn die Benutzer die nachfolgend aufgeführten Regularien einhalten:

- Der Wanderweg darf nur zu normalen Tageszeiten begangen werden; eine Benutzung in den Dämmerungszeiten und nachts muss unterbleiben.
- Die festen Wege sollen nicht verlassen werden; im Naturschutzgebiet Koppe ist dies gesetzlich vorgeschrieben.
- Hunde dürfen nur angeleint mitgeführt werden.
- Unnötiges Lärmen ist zu unterlassen.
- Brennende Zigaretten dürfen nicht

weggeworfen werden; im Wald ist das Rauchen grundsätzlich verboten. Das Anlegen von Feuerstellen ist ebenfalls untersagt.

- Abfälle gehören nicht in die Landschaft; der wahre Naturfreund trägt das kleinste Bonbonpapier wieder nach Hause.
- Tiere dürfen nicht gestört werden.
- Geschützte Pflanzen dürfen nicht entnommen werden.
- Den zusätzlichen Schutzbestimmungen für das NSG Koppe ist Folge zu leisten.

*„Die Natur hat in ihrem Territorium die gleichen Rechte wie ein Volk in seinem Land. Die Natur regiert. Der Mensch ist allenfalls Gast, der sich den Geboten und Ansprüchen seines Gastgebers fügen muss“*

(Auszugsweise nach Gerd A. Müller)

# Sieben Kilometer rund um Kölschhausen



Ausgangs- und Zielort der nachfolgend näher beschriebenen Wanderung ist die Informationstafel am unteren Buchweg, gegenüber der Grundmühle bei Kölschhausen, im Lemptal gelegen, am „Drei-Dörfereck“ Dreisbach – Niederlemp – Kölschhausen.

Hier werfen wir vor dem Abmarsch einen Blick auf die Streckenkarte, die gleichfalls im Innenteil der vorliegenden Broschüre abgedruckt ist.

Wir überqueren die Landesstraße 3052 und gehen über den Parkplatz vor der



*Informationstafel am Start und Ziel. Grundmühle im Hintergrund*

Grundmühle, östlich am Zaun entlang ins Lemptal. Dort führt ein kleiner Steg über den Lempbach auf den von der Gemeinde Ehringshausen ausgewiesenen Rad- und Gehweg, am Rande des Lemptales. Diesem asphaltierten Weg folgen wir lempabwärts etwa auf der Meeresspiegelhöhe 220 m + NN zunächst nach Südwesten, ab einem altem Steinbruch nach Süden, immer in Richtung Kölschhausen.

Bei leichtem Anstieg verläuft der Wanderweg am Rande eines etwa 130jährigen Eichenwaldes bis zum ehemaligen Gemeindeforsthaus (heute Privatbesitz). Von hier aus hat man einen schönen Blick auf das Dorf Kölschhausen.

Vor uns liegt die Bergmühle im Lemptal, zu der wir uns nun hinab begeben. In Höhe der Bergmühle treffen wir auf die Gemeindestraße „Am Mühlrain“; dieser folgt der Wanderer zwischen einigen Wohnhäusern „Am Bitzenberg“ und Fabrikgebäuden bis zur alten Kreisstraße Kölschhausen – Breitenbach.

Wir gehen nun nach Westen in Richtung Dorf, überqueren den Lempbach und die Landesstraße 3052, folgen dann leicht bergan der Straße „Am Baumacker“. Nach ungefähr 300 m erreichen wir beim rechtwinkligen Treffen auf die Straße „Am Hofacker“ freies Feld.

Der Betrachter befindet sich im unteren Teil des Schmidtbachtales, im Volksmund auch „Holzhäuser Grund“ genannt. Dem unbefestigten Feldweg folgen wir talaufwärts immer geradeaus.

Nachdem wir einen kleinen Hainbuchen-Niederwald hinter uns gelassen haben, liegt der schönere Teil des Schmidtbachtales vor uns. Nordwestlich oberhalb erhebt sich die Kölschhäuser Koppe als markante Bergkuppe.



*Blick aus dem Schmidtbachtal auf die Koppe*

Etwa auf halber Streckenlänge zwischen dem hinter uns liegenden Feldgehölz und dem vor uns bereits erkennbaren Buchenwald trifft man auf die alte Quellfassung „Am Mülleracker“.

„Beim Nußbaumdriesch“, einem von den Vogel- und Naturschutzfreunden in Pacht betreuten Feuchtwiesen-Gebiet, erreichen wir alsbald den Hochwald „Große Driesch“ (linker Hand). Am Rand des Buchen-Altholzbe-

standes entlang spazierend, kann der Wanderer nach ca. 150 m, dem Hauptweg folgend über den Damm eines ehemaligen Fischteiches (heute der Natur überlassener Teich) direkt die nahegelegene Pflanzgartenhütte ansteuern.

Er kann aber auch den Waldweg weiter bergan geradeaus noch weitere 300 m gehen, um einen lohnenden Blick zur Burg Greifenstein zu erhalten. Auf der Anhöhe stoßen wir auch auf die „Alte Poststraße“ (kreuzender Querweg)

Nachdem wir an der Pflanzgartenhütte (hier ist etwa die Hälfte der Wegstrecke bewältigt) gerastet haben, geht es nun gut 200 m steiler bergan in nördliche Richtung. Beim Erreichen der Höhe 285 m + NN knickt der Wanderweg nach Osten (rechts) ab. Linker Hand befinden sich die Magerrasenflächen an den Ausläufern der Koppe (heute Naturschutzgebiet).



*Landschaftliche Ästhetik im NSG vor der Koppe*

An der zweiten Wegkreuzung gehen wir nach links, wieder nach Norden. Aus einer reizvollen Landschaft heraus, geprägt von Magerrasen-Resten mit grünen Wacholderbüschen und weißen Birken, bietet sich gleichzeitig ein schöner Blick ins Lemptal.

Am Ende einer zum Magerrasengebiet gehörenden Wiese mit der Bezeichnung „Struth“, bei einer Bank- und Tischgruppe, knickt der Wanderweg alsbald rechtwinklig nach Westen, in den Wald ab. Nun geht es durch Laubwald auf der einen und Douglasien-Beständen auf der anderen Seite des Weges stetig bergauf, bis wir nach ungefähr 500 m auf einem großen freien Platz (Holzlagerplatz) ankommen. Wir befinden uns jetzt etwa auf der Höhe 320 m + NN und haben somit den höchsten Punkt unserer Wanderung erreicht, sofern man nicht noch einen Abstecher zu dem 354 m + NN gelegenen Gipfel der Koppe (Basaltkopf südöstlich des Holzlagerplatzes – siehe Karte) unternimmt.

Von dem Holzlagerplatz aus marschieren wir, dem Wanderweg H8 des Westerwaldvereins folgend, in nördliche Richtung. Nach annähernd 1 km fast höhengleich verlaufender Wegstrecke, immer durch Wald, trifft der Wanderer auf die befestigte Verbindungsstraße Kölschhausen – Sinn (die nordwestlich hinter einer Anhöhe ins Stippbachtal hinabführt). Unbeeindruckt der besseren Wegverhältnisse auf dieser Straße gehen wir aber geradeaus weiter und kommen bald an dem Kölschhäuser Wasserbehälter vorbei. Nochmals führt ein befestigter Weg direkt nach Kölschhausen hinunter, dem wir jedoch nicht folgen, sondern gleichbleibend geradeaus, leicht bergab, weiter spazieren. Bald haben wir die Wald/Feld-Grenze erreicht und erhalten bei schönem Wetter einen herrlichen Blick ins Lemptal. In der Ferne sind Burg Hohensolms und die Anhöhe des Dünsbergs zu erkennen.

Weiter geht es vorbei an Wiesen und Feldern auf dem „Buchweg“ talwärts hinab ins Lemptal, dem Ausgangsort unserer Wanderung, der Schautafel bei der Grundmühle, entgegen, die wir nach Durchwandern eines Hohlwegs hoffentlich unbeschadet und voller neuer Eindrücke erreichen.



*Blick ins Lemptal (vom Stein 20)*

## Die einzelnen Stationen



Wie bereits aus dem Eingangskapitel deutlich geworden sein dürfte, besteht ein wesentlicher Sinn des Wanderwegs darin, natur- und heimatkundliche Informationen mitzuteilen, woraus wiederum Verständnis für die Belange des Landschafts- und Naturschutzes erwachsen soll.

Zahlreiche markante Punkte entlang des Weges wurden deshalb ausgewählt, um hier entsprechende Erläuterungen zu den Lebensräumen, Naturschutzmaßnahmen, heimatkundlichen Besonderheiten usw. zu geben.

Als Träger für die Kurztexte wurden an entsprechenden Stellen im Verlauf des Wanderweges Basaltsäulen aufgestellt, die von einem Natursteinbetrieb gekauft wurden. Basalt deshalb, weil er als gebietstypisches Gestein anzusehen ist. Am Koppegipfel ist er an einer Felswand über einige Meter Höhe in markanter Säulenform aufgeschlossen.

Ergänzend zu den Stichpunktinformationen auf den Säulen wird nachfolgend für den interessierten Wanderer ausführlicher auf die einzelnen Stationen eingegangen.



*Der Vorstand der Vogel- und Naturschutzfreunde am Stein Nr. 5 (Aufnahme Mai 2019)*

**Stein 1** Die Angaben auf dem Stein sind nicht korrekt. Im Rahmen intensiver Recherchen für das Buch „750 Jahre Kölschhausen“ im Jahr 2003 wurden ältere Daten zu der *Grundmühle/ Obermühle* im Lemptal (im Volksmund auch „Läusmühl“ genannt) gefunden (Arno Fitzler und Rudolf W. Kopp).



*Die Grundmühle im Lemptal (Aus Nordosten gesehen)*

Danach wurde die Mühle um 1750 erbaut. Genaue Hinweise zum Baujahr waren in Altunterlagen nicht zu finden. Der erste Müller war Johann Wilhelm Heintz (um 1755). Der Besitz war fürstlich (Graf Friedrich Wilhelm, Fürst zu Solms-Braunfels). 1856 ging die Mühle in Privateigentum über. Erster Besitzer war der aus Hochelheim stammende Müller Heinrich Dörr. 1898 kaufte der vom

Schöffengrund stammende Pfarrer Dr. Rehorn die Mühle und baute um 1900 ein Wohnhaus an. 1914 starb Pfarrer Rehorn.

Seine Witwe und die Tochter Maria zogen danach in das Wohnhaus ein. Diese heiratete 1917 den Lehrer August Dillenberger. Sie bewohnten das Haus mit zwei Töchtern (Erika und Ursula) mehrere Jahrzehnte. Nach dem Tod von Lehrer Dillenberger (1964) blieb die Witwe Maria mit ihrer Tochter Erika noch bis 1965 in der Grundmühle wohnen. Während der Zeit der Rehorns und Dillenbergers blieb die Mühle in Betrieb. Über 50 Jahre wirkte hier der Müller Wilhelm Helbig (bis 1957). Seit 1957 stehen die Mühlräder still.

Nach dem Verkauf des Anwesens durch die Familien Dillenberger/ Kuntz (Ursula) im Jahr 1980 folgten turbulente Zeiten. Einige Male wechselten die Besitzer. Heute gehört das Anwesen der Familie Hedrich aus Ehringshausen. Der zwischenzeitlich betriebene Restaurantbetrieb wurde wieder eingestellt. Derzeit sind überwiegend Büros in den Räumen untergebracht.

Die Mühle liegt nahe der Mündung des Dreisbaches in die Lemp, noch in der Gemarkung Kölschhausen. Wasser für den Mahlbetrieb wurde der Lemp weiter oberhalb, in der Gemarkung Niederlemp entnommen.



*Eingebettet in viel Grün. Die Mühle aus Südwesten*

*Stein 2 Der Lempbach* ist nach alten Karten ehemals in Schlangenlinien (mäandrierend) talwärts geflossen. Im Laufe der Jahrhunderte wurden Bach und Tal vielfältig zu Ihrem Nachteil verändert. Zeitweise war der Bachlauf zur Abwasserrinne verkommen.

Heute, nachdem man die äußerst nachteiligen Auswirkungen der begangenen Sünden erkannt hat (Begradigung, Aussteinerung, Wasserverschmutzung), werden viele Fließgewässer rückentwickelt (renaturiert) und durch Kläranlagen entlastet. So auch am Lempbach. In enger Zusammenarbeit von Gemeinde und Naturschutzring Ehringshausen wurden Rückbaumaßnahmen ab Ende 1997 unter Verwendung öffentlicher Mittel durchgeführt. Der Bach fließt nun wieder kurvenreicher, Altarme wurden geschaffen und die Bachsohle an einigen Stellen angehoben. In Flutmulden kann sich Hochwasser sammeln; es versickert dann anschließend langsam und führt zwischenzeitlich zu einem Wasserangebot für Stillgewässer bevorzugende Organismen. Mit Störsteinen wird die Abflussgeschwindigkeit des Wassers im Bach verringert. Unbearbeitete Uferrandstreifen bleiben erhalten, durchgeführte Bepflanzungen führen streckenweise zu einer Beschattung des Lempbaches.



*Bachuferbepflanzungen 1998, nach Renaturierung des Lempbaches*

In der Talaue werden Feuchtwiesen extensiv landwirtschaftlich bearbeitet. Dadurch hat sich gerade in den letzten Jahren in einigen Bereichen ein wertvoller Pflanzenbestand entwickelt (z.B. Teufelsabbisswiesen beim Wasserhaus Kölschhausen).



Ein großes Problem des Lempbaches soll allerdings nicht verhohlen bleiben. Bei länger anhaltender Trockenheit fällt der Lempbach, mittlerweile fasst immer in den Sommermonaten trocken. Als Ursache dafür kann eine Unterschneidung des Bachbettes durch den Kanalgraben (für den Kanal zum Transport von Abwasser und leider

auch von Regenwasser zur Teichkläranlage unterhalb von Kölschhausen) in Frage kommen.

Sicherlich besonders ungünstig wirken die vielen versiegelten Flächen im Lemptal, mit der Ableitung des darauf anfallenden Oberflächenwassers über die Kanalisation. Neue Aufgaben für den Umweltschutz sind hier offenkundig.

*Stein 3* Mit der Erwähnung des *Steinbruches Lemperberg* soll auf die Bedeutung sogenannter Sekundärbiotope hingewiesen werden. Dies sind von Menschenhand verursachte Landschaftseingriffe, die durchaus zum Anstieg von Lebensraumtypen eines Gebietes beitragen können. Der hier durch den Abbau von Grauwacke (Bruchsteine für den Hausbau, vornehmlich in der Ortschaft Kölschhausen) in früheren Jahren entstandene Bergeinschnitt hat die ehemalige Waldlandschaft verändert. In der Steilwand sind heute große Temperaturunterschiede kennzeichnend. Sonnenwärme wird von dem Gestein tagsüber aufgenommen und führt zu relativ hohen Temperaturen auch in der Nacht. Davon profitieren zahlreiche wärmeliebende Tiere, insbesondere Insekten. In den Geröllschutthalden am Fuß der Felswand fühlen sich Reptilien wohl. Ringel- und Glattnatter kommen ebenso wie Blindschleiche, Wald- und Zauneidechse als Bewohner in Betracht. Wichtig für den Erhalt der günstigen Kleinklimaverhältnisse ist es, das Zuwachsen der Steinbruchwand zu verhindern. Außerdem ist der oft üblichen Zweckentfremdung solcher Plätze durch Ablagerung von Abfall entgegen zu wirken



*Der Steinbruch beim Wasserhaus in Kölschhausen*

*Stein 4* Auch die *Grundwassertümpel* im Lemptal sind Anlagen aus Menschenhand; sie wurden um 1990 im Auftrag der Vogel- und Naturschutzfreunde angelegt.

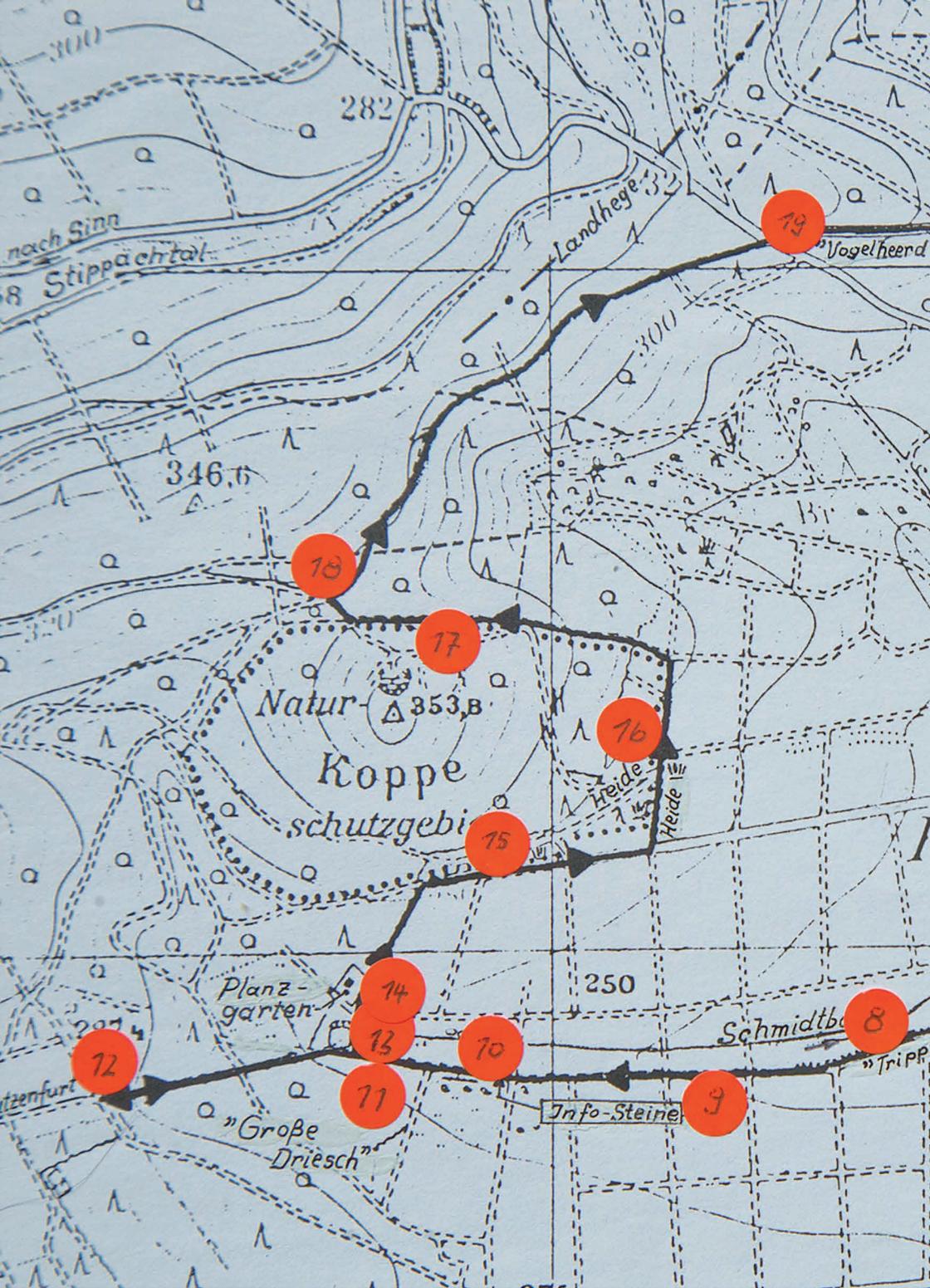
Solche Stillgewässer sollen dem allorts über viele Jahre zu verzeichnenden Verlust an Wasserlebensräumen entgegen wirken.

Die Tümpel sind Lebensstätte für eine stattliche Zahl von Pflanzen und Tieren. Besonders wohl fühlen sich Insekten, augenfällig dabei sind Libellen, die sich schon bald nach der Einrichtung derartiger Biotope einstellen.

Eine ebenso große Bedeutung ist für Amphibien gegeben. An den Kleingewässern im Lemptal konnten Gras- und Teichfrosch, Erdkröte und Teichmolch sicher nachgewiesen werden. Das nährstoffreiche Gewässer bietet auch Kleinfischen wie dem Moderlieschen die richtigen Lebensbedingungen. Solche Fischchen wiederum sind Nahrung für höherstehende Tierarten, besonders Vögel, wie den Graureiher oder für den sporadisch seit einigen Jahren an der Lemp wieder vorkommenden Eisvogel.



*Grasfrosch (Rana temporaria) im Laichgewässer*







*Stein 5 Kölschhausen* ist seit der Bildung von Gebietskörperschaften in Hessen im Jahre 1977 Ortsteil der Gemeinde Ehringshausen. Das Lempdorf hat zur Zeit 759 Einwohner (30.06.2017) und ist damit der größte Ort „Auf der Lemp“. Über die Herkunft und ursprüngliche Bedeutung des Namens Kölschhausen gehen die Meinungen auseinander. Vermutlich ist der Name abgeleitet von „Zu den Häusern des Kulo“ das heißt, ein Mann namens Kulo hatte hier ein Haus gebaut (nach Wilhelm Sturmfels „Die Ortschaften des Kreises Wetzlar“, 1929). Nicht ganz auszuschließen ist die Auslegung, dass Kölner Kaufleute im heimischen

Raum ein Rasthaus unter hielten, verliefen doch alte Handelswege wie die „Hohe Straße“, der „Rennweg“ oder die „Alte Poststraße“ nicht allzu weit entfernt.

Eher unwahrscheinlich ist die Ableitung von den in den großen Wäldern vormals rege tätigen Köhlern. Kölschhausen wird urkundlich erstmals im Jahre 1253 erwähnt, und zwar im Lorscher Kodex in einer Schenkungsurkunde des Rudolf von Garbenheim, Scholaster am Marienstift in Wetzlar und zugleich Pfarrer des Kirchspiels Dillheim. Im Jahr 2003 konnte Kölschhausen auf 750 Jahre Ersterwähnung zurück blicken. Das Ereignis wurde groß gefeiert.



*Kölschhausen aus der Luft (29. April 2019)*

*Stein 6* Der *Lebensraum Obstwiese* (hier Reste des „Gürtels Brachbrücke“) ist in unserer Kulturlandschaft noch gar nicht so alt. Seine Blüte dürfte der Obstanbau in der hiesigen Gegend zu Beginn des 19. Jahrhunderts unter dem Braunfelser Fürsten Wilhelm Christian Karl (der Kleegräf) erlebt haben. Der ökologische Wert der Obstwiesen (Streuobstwiesen) ist erst in den letzten Jahrzehnten deutlich geworden. Dem waren großflächige Rodungen vorausgegangen. Heute weiß man, dass die vielgestaltigen Anlagen (verschiedene Sorten und Altersstufen) mit ihren knorrigen „Veteranen“ von größter Bedeutung sind. Außer dem positiven Einfluss auf das Landschaftsbild und dem Erholungswert können weitere Vorteile aufgezählt werden: Streuobstwiesen



Gartenrotschwanz (*Phoenicurus phoenicurus*)

tragen zur Windbremsung bei, sind schattenspendend und Frischluftproduzenten, ihre Wurzeln hemmen den Bodenabtrag; die Obstbaumblüte ist als Frühjahrs-tracht wichtig (Bienenweide; natürlich auch für Wildbienen). Schließlich sind die Gebiete Lebensraum für viele Pflanzen und Tiere (etwa 3.000 verschiedene Arten sind nachgewiesen) Von besonderer Bedeutung ist der Höhlenreichtum alter Bäume. Gefährdete Vögel wie Steinkauz, Grünspecht, Wendehals, Gartenrotschwanz fühlen sich hier wohl.

Um den Lebensraum Obstwiese zu erhalten, pflegen die Vogel- und Naturschutzfreunde Kölschhausen in anderen Gemarkungsteilen alte Obstbäume durch Schnitt und sorgen durch späte Mahd der Grundstücke für Blühwiesen. Außerdem tragen wir durch Neuanpflanzungen von Hochstämmen zur Zukunftssicherung bei.

Stein 7 Bei dem „Wäldchen „In der Holtermannswiese“ (so die Flurbezeichnung / im Volksmund „Reuterschilzchen“) handelt es sich nach forstlicher Klassifizierung um einen Eichen-/ Hainbuchenbestand mit Niederwaldcharakter. Er ist möglicherweise aus Hutung (Viehweide) hervorgegangen, wobei einzelne Eichen als Unterstand für die Weidetiere gedient haben könnten.



Feldsperling (*Passer montanus*)

Die Hainbuchen sind natürlicher Herkunft; sie wurden von Zeit zu Zeit zur Brennholznutzung geschlagen und regenerieren infolge von Stockausschlag. Die Hainbuche war 1996 „Baum des Jahres“. Ihr deutscher Name ist irreführend – die Hain- oder Weißbuche ist nicht mit der heimischen Rotbuche verwandt, sondern gehört zu den Birkengeväxsen. Im Gegensatz zur Birke hat sie allerdings sehr hartes Holz.

Die Hainbuche hat im Naturkreislauf ihre Bedeutung. So dienen z.B. die Blätter bestimmten Falterarten als Nahrung. Wegen des Fehlens von Naturhöhlen und zu Anschauungszwecken sind in dem Wäldchen zahlreiche Nisthilfen verschiedenster Kastentypen aufgehängt, die in erster Linie von den heimischen Meisenarten und vom Feldsperling gerne als Wohnraum angenommen werden.

*Stein 8 Das schöne Schmidtbachtal* mit seinen wechselfeuchten Wiesen ist durch eine jahrhundertealte Landwirtschaft (Mahd) geprägt. So lange man zurückdenken kann, war eine extensive Nutzung der Wiesen, bestimmt auch durch keine oder mäßige Düngung sowie späten, ein- bis zweimaligen Schnitt pro Jahr üblich. Dadurch haben sich bunte Blumenwiesen mit reichhaltiger Artenzusammensetzung entwickelt. In einem vom BUND Gießen 1992 erstellten Gutachten konnten viele pflanzenartenreiche Mähwiesen mit kennzeichnenden Arten wie zum Beispiel dem Breitblättrigen Knabenkraut (*Dactylorhiza majalis*) festgestellt werden.



Durch die Pflanzenvielfalt ist der Talzug auch faunistisch als Lebensraum bedeutsam (Insekten, Vögel,...). Talbegleitend verläuft der „Katzenfurter Weg“, im Volksmund auch „Trippweg“ genannt, vermutlich abgeleitet von Vieh-Triebweg. An der talseitigen Wegböschung wurde 1989 ein Gehölzstreifen mit zahlreichen Baum- und

Straucharten angelegt. Zwischen den Gehölzen wird bewusst nicht gemäht (geduldete Hochstaudenflora) und Reisighaufen von Baum-Schnittgut bleiben liegen. Die von Einzelnen empfundene Unordnung ist in Wirklichkeit ein ganz klein wenig Wildnis. Vögel halten sich das ganze Jahr über bei und in den Reisighaufen auf. Die im Bestand rückläufige Goldammer liebt solche Strukturen.

Das Bild zeigt das Schmidtbachtal von oben (August 2014). Gut zu erkennen der den Trippweg begleitende Gehölzstreifen. Am unteren Bildrand links das Wäldchen „In der Holtermannswiese“. Am oberen Rand die Grundstücke „Beim Nußbaumdriesch“.



*Wasser holen am „Brunnen Mülleracker“*

**Stein 9** Der „Brunnen Mülleracker“ ist vermutlich sehr alter Herkunft, wengleich die Einfassung von den Vogel- und Naturschutzfreunden 1996 neu gestaltet wurde. Soweit die Erinnerung auch der ältesten Einwohner aus Kölschhausen zurückreicht, hat hier schon in grauen Vorzeiten eine Möglichkeit zum Wasser holen bestanden. In erster Linie wussten die auf den umliegenden Feldern und Wiesen arbeitenden Bauersleute die Vorzüge des kühlen Nasses zu schätzen. Vermutlich hat sich jedoch die Wasserqualität verschlechtert, weil die Düngung auf angrenzenden Grundstücken in den

letzten Jahrzehnten gegenüber früher erheblich intensiviert wurde. Deshalb wird das Wasser heute nicht zum Trinken empfohlen. Ob der Quellbrunn im Zusammenhang mit der in der Nähe ehemals vorhandenen Siedlung Holzhausen gestanden hat, ist nicht bekannt. Von der kleinen Ortschaft ist nur überliefert, dass sie erstmal in einem alten Zinsregister des Jahres 1313 auftaucht. Weitere Nennungen erfolgten 1359, 1414 und 1432, wobei „Holzhusen am Koppen“ im letztgenannten Jahr bereits als Wüstung aufgeführt wird. Möglicherweise sind die Bewohner der Pest zum Opfer gefallen.

*Stein 10* Seit dem Jahr 1988 haben die Vogel- und Naturschutzfreunde Kölschhausen das *Feucht- und Nasswiesengebiet „Beim Nußbaumdriesch“* von der Gemeinde Ehringshausen gepachtet. Das Gebiet ist ca. 1,6 ha groß. Mit dazu gehören auch die aus dem Talgrund ansteigenden trockeneren Bereiche mit einzelnen Obstbäumen nördlich.



*Breitblättriges Knabenkraut (Dactylorhiza majalis)*

Etwa mittig durchschnitten wird die Fläche vom Schmidbach. Einzelne Erlen und ein kleiner Auwald begleiten den Bachlauf – auch landschaftsästhetisch ein schönes Bild, vor allem zur Zeit der Wildblumenblüte im Frühjahr. Durch die dauerhafte Pflege (einmalige Mahd relativ spät im Jahr/ mittlerweile auch Beweidung mit Schafen / gelegentlicher Rückschnitt der Erlen / Auflichtung des Waldrandes / Obstbaumschnitte) werden extensives Grünland und die Strukturen erhalten. Die verschiedenen Nässestufen bieten Lebensraum für zahlreiche Pflanzen und Tiere, insbesondere für feuchtigkeitsliebende Arten Breitblättriges Knabenkraut (*Dactylorhiza majalis*) hat einen kleinen Standort. Frösche und Schlangen fühlen sich wohl.

Am östlichen Rand des Pachtgebietes wurden 1993 einzelne Nußbäume gepflanzt. Diese sollen auf die Flurbezeichnung „Beim Nußbaumdriesch“ hinweisen, wobei „Driesch“ so viel wie Brachland bedeutet. Wann und wo in früheren Zeiten Nußbäume gestanden haben, ist unter der Dorfbevölkerung nicht mehr in Erfahrung zu bringen.

**Stein 11** In der *Buchenaltholz-Waldparzelle „Große Driesch“* trifft der Wanderer auf einen der schönsten Waldstandorte in der Gemarkung Kölschhausen. Der etwa 130-jährige Buchenbestand zeigt auf kleiner Fläche Ansätze einer naturnahen Waldentwicklung. Auf Anregung des Naturschutzring Ehringshausen 1993 und in der folgenden Selbstverpflichtung des Eigentümers (Gemeinde Ehringshausen) gelten hier die Grundsätze des ökologischen Waldbaues (Erhalt von Höhlenbäumen, Belassen von Totholz und umgestürzten Wurzelstümpfen, Verzicht auf Chemie, Einzelstammnutzung). Solcherart reife Altwälder mit ihren Organismen

und Kreisläufen sind eine wesentliche Voraussetzung für den Erhalt der gefährdeten biologischen Vielfalt in den Laubmischwäldern gemäßigter Breiten.

In dem Waldteil sind zahlreiche typische Vogelarten, besonders Spechte anzutreffen. Neben dem Buntspecht (Vogel des Jahres 1997) sind Schwarz-, Grün- und Grauspecht nachgewiesen. Auch die auf die Höhlen des Schwarzspechts angewiesenen Großhöhlenbrüter Hohltaube, Dohle und Waldkauz gibt es hier. In dem vermoderten Holz fühlen sich spezialisierte Käfer wohl. Mittlerweile scheint es sicher, dass die Wildkatze Einzug in das Gebiet gehalten hat.



*Die nachtaktive Wildkatze (Felis silvestris) ist im Gebiet heimisch*



*Blick zur Burg Greifenstein*

Stein 12 Mit dem Blick zur Burg Greifenstein wird die Geschichte lebendig. Jahrhundertlang gehörte Kölschhausen zur Grafschaft und später zum Fürstentum Solms-Braunfels, mit Residenz auf Greifenstein. Der letzte Graf auf Burg Greifenstein war Wilhelm Moritz (bis 1693); danach verlegten die Adligen ihren Sitz ganz nach Braunfels. Die Untertanen der Adligen hatten stets unter den umfangreichen Abgaben und Pflichten für die Obrigkeit zu leiden. Dies änderte sich erst im Revolutionsjahr 1848 mit dem Ende der fürstlichen Herrschaft.

An gleicher Stelle kann auf ein weiteres schon lange Jahre zurückliegendes Ereignis hingewiesen werden,

nämlich den Postraub in der Hörre bei Kölschhausen. Im Verlauf der hier den Verbindungsweg nach Katzenfurt querenden und weiter ins Stippbachtal führenden Alten Poststraße wurde in der Nacht vom 13. auf den 14. November 1765 die kurpfälzische Postkutsche überfallen und die Reisenden ausgeraubt.

Die Diebe wurden schon nach kurzer Zeit gefasst. Sie wurden vor Gericht gestellt und am 23. Januar 1767 in Dillenburg hingerichtet. Der Haupttäter konnte allerdings kurz vorher fliehen und sich dadurch der Strafe entziehen.

Wo die genaue Stelle des Postraubs gelegen hat, ist heute nicht mehr bekannt.



*Das Teichhuhn (*Gallinula chloropus*) fühlt sich sichtlich wohl. Im Jahr 2018 sind 13 Jungvögel hier groß geworden*

**Stein 13 Der Amphibien- und Libellenteich „Oberes Schmidtbachtal“** ist aus einem ehemaligen Fischteich entstanden. Dieser wurde seinerzeit ohne Genehmigung errichtet und sollte eigentlich geschützt werden. Die Vogelschutzfreunde haben sich nachdrücklich für den Erhalt des Gewässers eingesetzt und schließlich, bereits 1979, eine nachträgliche Genehmigung erwirkt. Darin ist Fischwirtschaft allerdings ausdrücklich ausgeschlossen. So wird die Anlage nunmehr weitgehend der Natur überlassen.

Von großer Bedeutung für den Teich ist der Pflanzenbewuchs. Dessen

Sauerstoffproduktion bewirkt einen Selbstreinigungseffekt. Ferner bietet die Schilf- und Röhrichtzone Versteck- und Ruheplätze für Wirbellose, Fisch- und Amphibienarten sowie Vögel. Seit einigen Jahren brütet das mittlerweile bestandbedrohte Teichhuhn hier regelmäßig. Diverse Wirbellose überwintern unter Wasser in den Röhrichtstängeln. Für Libellen stellt der aufgehende Bewuchs Rast-, Sonnen- und Jagdplatz dar. Diese Insektengruppe ist mit zahlreichen Arten wie Azur- und Mosaikjungfer, Adonis- und Heidelibelle vertreten. Insbesondere an warmen Sommertagen wird die Zuneigung der prächtigen Kunstflieger für das naturnahe Kleingewässer deutlich.

*Stein 14* Neben dem kleinen Teich, nördlich oberhalb, wurde vor einigen Jahren ein *Steinlesehauften* (ausgeackerte Steine von den umliegenden Grundstücken wurden gesammelt und aufgeschichtet) hergestellt. Damit wird Reptilien, wie der häufig in Teichnähe vorkommenden Ringelnatter, und der Zauneidechse Lebensraum geboten. Amphibien verkriechen sich ebenfalls gerne unter den Steinen, auch zum Überwintern. Kleine Säugetiere wie das Mauswiesel wurden auch schon beobachtet. Um noch etwas mehr Wärme zu gewährleisten, wird gelegentlich Stroh auf dem Steinschutt abgelegt.

Der *ehemalige Pflanzgarten* der Revierförsterei Kölschhausen (ohne Stein) geht zurück auf das Jahr 1928. Der „Verschulgarten“ für Baumpflanzen wurde von dem damaligen Förster Bacher angelegt. Damit war eine günstige Eigenversorgung für die laufenden Aufforstungen sichergestellt. Die notwendigen Arbei-



*Die Zauneidechse (Lacerta agilis) fühlt sich in dem Steinhaufen besonders wohl*

ten wurden von Pflanzfrauen erledigt; saisonweise waren bis zu zehn Frauen aus Kölschhausen hier beschäftigt.

Als Unterstand und zur Geräteaufbewahrung diente die Pflanzgartenhütte. Nachdem das Heranziehen von Setzlingen unwirtschaftlich geworden war, wurde der Pflanzgarten aufgegeben und begann zu verwildern.

Mit Einrichtung des Natur- und heimatkundlichen Wanderweges hat die Anlage eine neue Aufgabe erhalten. Sie dient als Zwischenstation (eine Sitzgruppe am Tor lädt zum Verweilen ein) und es werden einige im Wald vorkommende Baum- und Straucharten gezeigt.

*Stein 15* Bei dem *Magerrasen im Naturschutzgebiet Koppe* handelt es sich um einen alten, von der Landwirtschaft geprägten Lebensraumtyp. Durch die Jahrhunderte andauernde Beweidung (überwiegend mit Schafen) wurden die kargen Gemeindeflächen (Allmende) fortwährend von höherem Bewuchs freigehalten. Nur die von den Weidetieren verschmähten Pflanzen konnten überleben, wie beispielsweise der stachelige Wachholder oder das allseits bekannte Heidekraut. Mit dem Rückgang der Landwirtschaft wurden zunächst die ertragsschwachen Standorte aufgegeben. Damit begann der Niedergang des artenreichen und von spezialisierten Pflanzen und Tieren besiedelten Magerrasens. Ohne die bereits im Laufe der Siebzigerjahre

eingeleiteten umfangreichen Rodungs-, Entbuschungs- und Entwicklungsmaßnahmen der Vogel- und Naturschutzfreunde Kölschhausen wären die auch aus landschaftsästhetischer Sicht beispielhaften Flächen von der Koppe überwiegend mit monotonem Kiefernwald weiter zugewachsen.

Die Pflege des Gebietes besteht heute in einer regelmäßigen Beweidung mit Ziegen und Schafen; anschließend muss von Hand an verschiedenen Stellen nachgearbeitet werden. Eine zeitaufwändige und mühsame Angelegenheit.

Wie bereits oben erwähnt, ist der Magerrasen botanisch und faunistisch artenreich. Heuschrecken und Tagfalter sind häufig. Aber auch bedrohte Vogelarten wie der Wendehals kommen hier vor.



*Ziegen als Landschaftspfleger auf den Magerrasenflächen vor der Koppe*

*Stein 16* Die Anlage des *Kleingewässers im Magerrasengebiet* ist in Fachkreisen nicht unumstritten. Die Stelle befindet sich in einem feuchten Teilbereich (drückendes Hangwasser). Der periodische Einstau ist für manche Tierarten von Bedeutung. Außerdem wird dem Weidevieh eine Tränke geboten.



*Auf der Nordseite der Koppe aufgeschlossener Säulenbasalt  
Magerrasenflächen vor der Koppe*

*Stein 17* Das *Naturschutzgebiet „Koppe“* ist das älteste seiner Art im Altkreis Wetzlar. Es wurde bereits im Jahre 1931 ausgewiesen. Damals standen 17 ha Fläche unter Schutz, und zwar wegen seiner geologischen Besonderheit und um den weiteren Basaltabbau zu verhindern. Gut zu sehen ist der geologische Aufbau des Berges in der alten Steinbruchwand an der Koppe-Nordseite. Hier tritt Säulenbasalt zu Tage, ein vul-

kanisches Gestein, das nach seiner mineralbiologischen Zusammensetzung dem *Vogelsberg-Basalt* zuzuordnen ist, obwohl die *„Westerwälder-Basalte“* räumlich näher liegen.

Heute, nach Erweiterung um die vorgelagerten Magerrasenflächen, umfasst das NSG Koppe etwa 24 ha.

Der seinerzeitige Schutzgrund bestand in der Erhaltung des Säulenbasalts an der Steinbruchwand unterhalb des Koppegipfels.

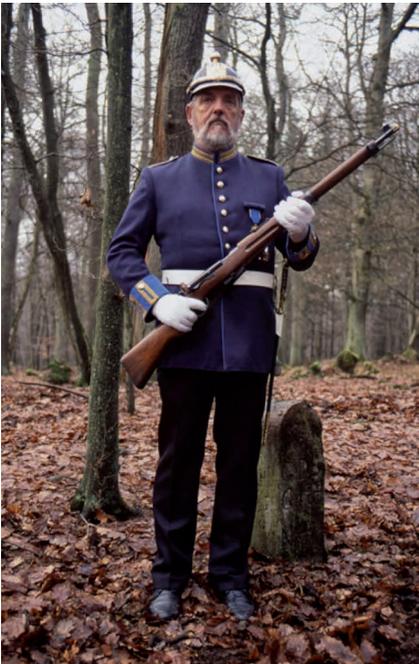
Nach der Erstellung neuer Schutzwürdigkeitsgutachten sind die Erhaltung und Entwicklung naturnaher Laubwaldbestände und die Magerrasenpflege die vorrangigen Ziele für das Gebiet. Von dem naturnahen Waldzustand profitieren unter anderem verschiedene Vogelarten; insbesondere Spechte sind häufig, wie der sich in dem Gebiet wohlfühlende Mittelspecht. Der Mittelspecht lebt vornehmlich in Eichenbeständen, die um die Koppe überwiegen; höhlenreiche Altbuchen sind allerdings auch anzutreffen.

Zahlreiche Pflanzenarten wurden in dem Koppegebiet nachgewiesen. In einer Bestandserfassung aus dem Jahre 1994 sind 305 Sippen an Gefäßpflanzen, darunter ebenfalls *„Rote-Liste-Arten“*, aufgeführt.

*Stein 18 Die Koppe* – der Hexenberg bei Kölschhausen, heißt es in alten Textauszüge zu einem „dunklen“ Kapitel der Geschichte des Greifensteiner Landes. In einem fanatischen Glauben, insbesondere im 17. Jahrhundert, wurde das Gebiet rund um die höchste Erhebung der Gemarkung Kölschhausen von den Menschen peinlich gemieden.

Vor allem in den Walpurgis-, Johannis- und Michaelisnächten. (30. April/1. Mai, 24./25. Juni, 29./30. September) sollen die Hexen und Zauberer auf Böcken und Besen zu dem Hexentanzplatz am „Kölschhäuser Koppen“ geritten sein, um hier vom Teufel selbst neue Befehle für Schandtaten in ihren Dörfern entgegen zu nehmen.

Heute ist der Mythos um die Koppe kaum noch bekannt. Die Spaziergänger suchen den 354 m + NN gelegenen Gipfel eher als Aussichtspunkt auf, wobei die Möglichkeiten der Fernsicht durch den aufkommenden Baumbewuchs geschmälert sind.



*Grenzwächter am alten Grenzstein an der Landhege*

*Stein 19* Unweit des Hexentanzplatz-Standortes, nordwestlich, befindet sich die „Landhege“, die viele Jahrhunderte gültige Landesgrenze zunächst zwischen den Grafschaften bzw. Fürstenthümern Solms- Braunsfels und Nassau und später (ab 1815) zwischen dem Königreich Preußen und dem Herzogtum Nassau.

Vereinzelt alte Grenzsteine im Wald (im Bild neben dem Grenzsoldaten zu sehen) zeugen von dieser heute kaum noch bekannten Nachbarschaft; ein ortsnahes Zeugnis der früher weit verbreiteten Kleinstaatlichkeit. Der alte Grenzverlauf trennt jetzt die Gemeinden Ehringshausen und Sinn voneinander. Die Steine haben deshalb ihre Bedeutung nicht ganz verloren.

*Stein 19* Südöstlich unterhalb der Infosäule trägt der Gemarkungsteil den Namen „Vogelheerd“. Dabei handelt es sich nicht um einen Herd zum Braten, sondern um eine Stelle, an der Vögel gefangen wurden, teils im Frondienst für die Fürstlichen Herrschaften in Greifenstein oder Braunfels. Über einer Lockfütterstelle konnte ein Schlagnetz zugezogen werden. Der Fang und der Verzehr von Vögeln war in vergangenen Zeiten durchaus üblich und wurde nicht als verwerflich angesehen. So berichtet der bekannte Vogelforscher J. A. Naumann in seiner „Naturgeschichte der Vögel Deutschlands“ (Anfang des 19. Jahrhunderts) über den Buntspecht u. a. folgendes: „Sein Fleisch behält auch beim Braten etwas von jenem, dem Vogel beiwohnenden widerlichen Geruch und ist daher kein sonderliches Essen...“! Durchaus bemerkenswert ist, dass der Vogelfang zu diesen Zeiten keine nennenswerten Auswirkungen auf die Bestandszahl der Vögel hatte.



*Stein 20 Das Lemptal* (siehe auch Bild auf Seite 10) wird in den bisher bekannten geschichtlichen Unterlagen bereits lange vor dem Dorf Köschenhausen urkundlich erstmals erwähnt, und zwar im Lorscher Kodex im Jahre 778, im Zusammenhang mit der Siedlung Breitenbach „am Fuße Lemphia“. Nach Auslegung der Sprachforscher bedeutete „Lemphia“ so viel wie Schluchtenfluß, nach dem vordeutschen Silben „Lem“ für Schlucht und „pha“ bzw. „phia“ für Fluß oder Wasser.

*Stein 21* Bei dem *Hohlweg* entlang des „*Buchweges*“ (Alter Wegname) handelt es sich um einen hier ins Urgelände einschneidenden Feldweg, der vermutlich infolge alten Fahrverkehrs mit Viehgespannen, in Verbindung mit Witterungseinflüssen (Auswaschungen) entstanden ist. Für unsere Gegend sind solche Landschaftselemente eher untypisch. Der Weg diente den Bewohnern der Lempdörfer in der Vergangenheit als kürzeste Verbindung durch die Hölle hinüber nach Sinn und Herborn ins Dilltal.

Die besondere Bedeutung für Tiere und Pflanzen entsteht auch hier (wie im Steinbruch Lempthal) durch die wärmebegünstigten kleinklimatischen Verhältnisse. Wärmeliebende Wildkräuter, Büsche und Bäume sind bestimmend; beispielhaft sei hier die Wildkirsche genannt. Aus dem Tierreich finden u.a. zahlreiche Insekten Lebensraum. Tagschmetterlinge stellen eine augenfällige Gruppe dar. Nachtaktiv sind Fledermäuse, die wiederum von den Insekten leben. Für diese Säugetiere haben die Vogel- und Naturschutzfreunde spezielle Kästen als Tagesschlafplätze in den Bäumen des Hohlwegs angebracht.



*Kirschblüte im Hohlweg „Buchweg“ bei der Grundmühle an der Landhege*

Wir leben in einem gefährlichen Zeitalter. Der Mensch beherrscht die Natur, bevor er gelernt hat, sich selbst zu beherrschen.

Albert Schweitzer

